

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 11 (1970)  
**Heft:** 25

**Artikel:** Lateinamerikanische Uebersicht. Wie neu ist das chilenische Modell?  
**Autor:** Max, Alphonse  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1092653>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Lateinamerikanische Uebersicht

## Wie neu ist das chilenische Modell?

Von Alphonse Max

**Die letzten dreissig Tage standen in Lateinamerika unter dem Zeichen des städtischen Terrors, der in Brasilien in der Entführung des schweizerischen Botschafters gipfelte. Aber auch in Uruguay und Argentinien beherrscht der Terror das Feld. Legitim, um «endlich ein besseres Regime zu ermöglichen»? In Chile hat das neue sozialistische Regime seine Anfänge gemacht. Was verheissen sie?**

Die chilenische Tragödie nimmt mannigfaltige Aspekte an. Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei, Senator Luis Corvalan, erklärte, dass Chile den Rhythmus zum Sozialismus beschleunigen und die Regierung der Unidad Popular von dem verfassungsmässigen Recht Gebrauch machen müsse, das Parlament aufzulösen und «den Weg zu einer neuen Konstitution zu schaffen». Ferner wandte sich Corvalan an die anderen Parteien und Gruppen, die zusammen mit der Kommunistischen Partei die Volksfront bilden, und sagte, sie müssten sich den Entscheidungen der Regierung fügen, auch

wenn sie anderer Ansicht sein sollten. (Ob sich die KP ihrerseits den Entscheidungen Allendes fügen würde, falls diese nicht mit ihrer Ansicht übereinstimmen sollten, erwähnte er nicht.) Abschliessend kritisierte der KP-Chef hart die Christdemokraten und die linke Revolutionsbewegung MIR (die ultralinken Guerillas), denen er vorwarf, der «Sache des Volkes» durch Gewaltaktionen starken Schaden zugefügt zu haben.

Tatsächlich fanden in der chilenischen Stadt Concepcion blutige Zusammenstösse zwischen den Kommunisten und MIR-Mitgliedern statt,

die einem Studenten das Leben kosteten und einen anderen schwer verwundeten. Aehnliche Zusammenstösse ereigneten sich in anderen Teilen Chiles, vor allem in den Universitäten, wo die Polizei keinen Zugang hat.

Hinter den Kulissen der politischen Bühne Chiles hat nun andererseits ein verbissenes Tauziehen zwischen den Parteien der Unidad Popular und den entthronten Christdemokraten um die Beherrschung der Massenmedien, insbesondere des Zeitungswesens, begonnen.

### Der Kampf um die Massenmedien: Allende hat die Trümpfe in der Hand

Nachdem es den Christdemokraten gelang, eine Zeitungskette, die Santiago und grosse Teile der Provinz erfasst, käuflich zu erwerben, tun sie jetzt ihr bestes, um sich der Präsidentschaft des chilenischen Journalistenverbandes zu bemächtigen, der über die Freiheit und Berufsethik der Presse zu wachen hat und dessen Vorsitz bisher ein Kommunist innehatte. Allendes Position in diesem Streit ist sehr einfach: Er hält mit der bereits angekündigten Nationalisierung der Pa-

### Die «Chronik der laufenden Ereignisse»

(Fortsetzung von Seite 5)

wenn er anonym bleibt. Anders verhält es sich mit der periodischen Publikation der «Chronik». Hier lassen sich Agenten in der Rolle des Leser-Informators grundsätzlich leichter einschleusen. Die «Chronik» wünscht ja eine Institution von dauerhaftem Bestehen zu sein, und sie muss auch nach Erscheinen einer gegebenen Publikation zugänglich sein, wenn sie sich nicht selbst aufgeben will. Im Gegensatz zu den «Selbstverlegern» einzelner Texte, die ohne weiteres Dazutun dank dem unkontrollierbaren Abschreiben in Umlauf kommen, haben die «Chronik»-Verleger sogar selbst dafür zu sorgen, dass der Weg zu ihnen begehbar bleibt.

### Wie sich die Herausgeber vor polizeilicher Entdeckung zu schützen suchen

Wie bringen es die «Selbstverleger» der «Chronik»-Redaktion zustande, gleichzeitig für ihre Freunde erreichbar und für die Polizei unauffindbar zu sein?

Die Schutzmassnahmen dieser Untergrundzeitung bieten eine wenigstens teilweise plausible Erklärung. Im Unterschied zu vielen protestierenden Textverfassern, die für ihre Herausforderung denn auch immer schikaniert und zu meist früher oder später verhaftet werden, haben die Gründer der «Chronik» ihre Namen und Adressen nie angegeben. Die Publikation, die Andersdenkenden am meisten Gelegenheit gibt, sich zu exponieren, bleibt als Institution selbst in strikter Anonymität. Diese wird auch gegenüber dem Leser-Mitarbeiter aufrechterhalten. In der Nr. 5 vom 25. Dezember 1968 ist eine diesbezüglich interessante Stelle zu finden, die sich in ruhiger Nüchternheit und ohne jede Verschwörerromantik an potentielle Informanten wendet:

«...Die „Chronik“ kann nicht wie jede andere Zeitung auf ihrer letzten Seite ihre Adresse an-

geben. Wer aber daran interessiert ist, dass die sowjetische Oeffentlichkeit über Ereignisse im Lande informiert werde, kann die ihm bekannte Information trotzdem leicht der „Chronik“ zur Verfügung stellen. Erzählen Sie sie dem weiter, von dem Sie die „Chronik“ erhielten; dieser wird sie jenem weitersagen, von dem er seinerseits die „Chronik“ hat und so weiter. Nur dürfen Sie nicht versuchen, die ganze Kette zu verfolgen, damit man Sie nicht für einen Denunzianten nimmt.»

Um funktionsfähig zu sein, setzt dieses System unter anderem eine erstaunlich dicht schliessende Front der Bezüger gegen Spitzel voraus. Abgesehen davon, dass sich freiwillige oder unter Druck gesetzte Denunzianten an einem beliebigen «nahen» Glied der Kette befinden könnten, kennt ja die Polizei zum mindesten jene Belieferer der «Chronik», die ihre Texte mit vollem Namen unterzeichnen, und kann von dort aus versuchen, den weiteren Weg der Manuskripte von Kontakt zu Kontakt nachzuspüren. Gewiss mögen viele solcher Texte auch ohne Wissen des jeweiligen Verfassers von der «Chronik» dann aufgenommen werden, wenn sie sich ohnehin in anderweitiger Samisdat-Verbreitung befinden, aber die «Chronik»-Herausgeber bleiben doch in allen Fällen vulnerabel, in denen ihre Publikation die primäre Samisdat-Quelle ist.

### Duldet der Sicherheitsdienst die «Chronik» freiwillig? Thesen zu einer unwahrscheinlichen Hypothese

Alles in allem ist es nicht verwunderlich, dass das bis anhin regelmässige Erscheinen der «Chronik» zu manchem Rätseln Anlass gegeben hat.

Man hat die Frage gestellt, ob die anscheinende Ohnmacht des KGB nur scheinbar ist, ob der Sicherheitsdienst die «Selbstverleger» vielleicht kennt, aber bewusst schont.

Die Hypothese hat den Nachteil, dass die Gründe für ein solches Verhalten nicht recht einsichtig sind. Eine echte Duldung liegt nicht vor. Die Verhaftung wegen Samisdat-Verbreitung und die immer noch zunehmende Härte im Umgang mit Andersdenkenden beweisen das Gegenteil. Dass man die «Chronik» just deshalb bestehen lassen will, weil sie als Sammelbecken der Opposition wirkt, die dann am Tage X genau in ihrem Gravitationszentrum gesamthaft angefasst werden könnte, wirkt als Ueberlegung zu sophistisch und zu eingleisig: Der Schaden, den dieses Oppositionszentrum dank seiner Breitenwirkung ausübt, ist sicher grösser als die Genugtuung, es eines Tages mit etwas mehr Effekt vernichten zu können. Der Vergleich mit einem Agentennetz, das man am besten dann aufhebt, wenn man alle seine Mitglieder kennt, hinkt ein bisschen; die «Chronik» ist ja dem Regime gerade deshalb gefährlich, weil sie als Informationsquelle zur Bildung, Vermehrung und Stärkung einer Opposition beiträgt, die immer mehr politischen Charakter annimmt. So gross das Bedürfnis der Machthaber sein mag, die Opposition niederzuschlagen, muss doch der Wunsch vorrangig sein, dass sie gar nicht erst entsteht. Und eine Institution wie die «Chronik» begünstigt gerade ihre Entstehung.

Man hat von Fällen gesprochen, in denen der KGB beim Schmuggeln von oppositionellen Manuskripten ins Ausland die Hand im Spiel gehabt haben soll, etwa um dann den betreffenden Autoren nachher Kollaboration mit den Feinden der Sowjetunion vorzuwerfen. Aber hier ging es, falls diese Geschichten überhaupt stimmen, offenbar darum, sich ein Alibi zur Verfolgung allzu bekannter Leute zu schaffen. Eine Entsprechung zu einem allfälligen Verzicht auf ein Vorgehen gegen die «Chronik»-Herausgeber ist nicht ersichtlich. Falls sich unter ihnen Träger berühmter Namen finden sollten, wäre das Alibi zu ihrer Festnahme von der ersten Nummer an gegeben gewesen; der Sicherheitsdienst hätte von dem Moment an zugreifen

pierindustrie alle Trümpfe in der Hand und wird über die «Freiheit und Berufsethik» der Presse in einer Weise wachen können, in der Papier allen jenen Presseorganen zugeteilt wird, die ihn und die Unidad Popular für einen Hort der Freiheit halten.

Mit den angekündigten Verstaatlichungen der Industrieunternehmen hat Allende schon begonnen; vorläufig handelt es sich um Textilfabriken, Bronzegießereien usw. Die Nationalisierung der Kupfergruben, die schon während der Regierung Freis 51 Prozent an den chilenischen Staat abtreten mussten, ist noch im Untersuchungsstadium. Allende ist sich bewusst, dass ihm die Entscheidung ohne Entschädigung ernste Probleme mit Washington schaffen wird. Andererseits wird die Folge der Nationalisierung der Riesenunternehmen zweifellos eine noch rapider anwachsende chilenische Bürokratie und daher die Unrentabilität der Kupferindustrie sein. Noch bedenklicher wird sich wohl die Verstaatlichung der Banken, der Versicherungsgesellschaften und des Aussenhandels auswirken.

Der Handel mit Kuba soll auf jeden Fall ausgebaut werden, obgleich dieses Land höchstens

in der Lage ist, Reis, Bohnen und ähnliche lebenswichtige Agrarprodukte aus Chile zu importieren. Da Chile kein Agrarland ist und sein Reichtum sich im Bergbau befindet (es ist der grösste Kupfererzeuger der Welt), werden diese Agrarexporte kaum die schwindenden Gewinne aus der Kupferindustrie aufheben können.

### Kleine Missverständnisse um konkrete «Besitzergreifung»

Dass sich durch die oben angeführten Tatsachen sowie durch die Kapitalflucht das wirtschaftliche Panorama in Chile verschlechtern wird, ist klar. Dass es unmöglich sein wird, den armen und schlecht bezahlten Arbeitern und Bauern in kürzester Zeit ein angenehmeres Dasein zu verschaffen, scheint genauso klar.

Landarbeiter haben schon seit Wochen, vom MIR ermutigt, Latifundien besetzt. Auf einem besetzten Gut nahmen sie die Besitzerin als Geisel fest; die Frau verübte daraufhin Selbstmord. Als Salvador Isabelino del Corazon de Jesus Allende Gossens (dies ist der komplette Name des Präsidenten Chiles) sich noch in der

Opposition befand, gab es bereits obdachlose Chilenen, die sich der Aufgabe widmeten, von Genossenschaften der Pensionskassen für andere erbaute Wohnstätten widerrechtlich zu besetzen, eine Handlungsweise, die Allende damals mit allen rhetorischen Mitteln unterstützte. Nun sind in Chile die «Rotos» auf dem Wege, den Marxismus des Präsidenten zu missverstehen, und er sieht sich gezwungen, ihnen mit Brachialgewalt klarzumachen, dass die Zeit der totalen Glückseligkeit noch nicht sofort verwirklicht werden kann. Nachdem schon der Christdemokrat Frei den Landbewohnern die Aufteilung gut bewirtschafteter Güter versprochen hatte, wodurch die Agrarproduktion rapide sank, glauben obdachlose Städter, dass sie nun an der Reihe seien. In diesem unfremden Glauben haben sie kleine, noch nicht fertiggestellte Häuschen, die aus Ersparnissen fleissiger Chilenen des Kleinbürgertums gebaut werden, ohne Formalitäten besetzt und müssen nun von der Volksfrontregierung wieder an die Luft befördert werden, wenn sie Chile einigermaßen als Rechtsstaat erhalten will. Allende ist ein Gefangener seiner Ideologie. Seine Wähler nehmen seine Wahlversprechungen zu ernst. ■

können, da ihm die Identität der anonymen Leute bekanntgeworden wäre.

Vollends unplausibel wirkt die Annahme, dass das Regime mit der freiwilligen Duldung der «Chronik» den Anschein erwecken wolle, dass eine gewisse Möglichkeit für Meinungs- und Informationsfreiheit im Lande bestehe. Die Notwendigkeit, freie Informationen durch eine von Hand zu Hand vermehrte Untergrundzeitung zu verbreiten, ist denkbar ungeeignet, einen solchen Anschein zu erwecken. Abgesehen davon belegt die «Chronik» in jeder Nummer an sehr vielen Beispielen, wie brutal Informations- und Meinungsfreiheit unterdrückt werden. Und sie widerspricht in ihrem Bestehen und ihrem Inhalt der propagandistischen These des Regimes, dass Meinungs- und Informationsfreiheit das seien, was es selber seinen Bürgern biete. Wenn die Machthaber diesbezüglich etwas glaubhafter scheinen wollten, müssten sie ihren normalen Massenmedien, oder wenigstens einigen im Ausland repräsentativen Zeitungen unter ihnen, mehr Spielraum gewähren. Aber in Wirklichkeit haben sie in den letzten Jahren den zuvor erreichten Spielraum systematisch eingeengt, bis nichts mehr davon übrigblieb; das Schicksal der Literaturzeitung «Nowij Mir» ist dafür ein Beispiel.

Oder sollte der KGB die «Chronik» im Gegenteil deshalb dulden, weil sie gerade durch die Schilderung der brutalen Repressionen eine abschreckende Wirkung auf Oppositionelle haben könnte? Dem Regime steht es frei, seine Unterdrückungsmassnahmen selber publik zu machen; zum Teil tut es das auch. Wo die Machthaber das unterlassen, wünschen sie es offenbar nicht, so dass die diesbezüglichen zusätzlichen Angaben der «Chronik» ihren Absichten wiederum zuwiderlaufen. Aber selbst dort, wo die Aufzählung der Repressionsmassnahmen in den offiziellen Medien und im Samisdat parallel laufen, besteht der Unterschied in der Einbettung: Die «Chronik» lässt das Unrecht der Repressionen erkennen, und das vermehrt nicht die Abschreckung, sondern die Empörung.

So scheint es zwar verwunderlich, dass die «Chronik»-Herausgeber bis anhin anscheinend unentdeckt geblieben sind, aber es wäre noch verwunderlicher, wenn dieses publizistische Überleben der freiwilligen Duldung des Machtapparates zu verdanken wäre.

### Ist der KGB auch schon von der Opposition «verseucht»?

Wiederum eine Teilerklärung bietet vielleicht eine dazwischen liegende Möglichkeit. Die Möglichkeit nämlich, dass zwar nicht die Machtorgane als solche, wohl aber manche ihrer Funktionäre ein Auge zudrücken.

Im Zusammenhang mit der weiten Verbreitung des Samisdat schrieb Anatol Shub («Moskau stellt die Uhr zurück», SOI-Verlag 1970):

*«Endlich haben die aktive Opposition und die allgemeinen Zweifel bis zu einem gewissen Grad bereits auch die sogenannten „Organe“ durchdrungen — dies ist wohl der bedeutendste Punkt der ganzen Entwicklung. Das heisst, die Bewegung hat auch die Machtinstrumente der Unterdrückung erfasst — die Spezialabteilung des Parteiapparates, des KGB, des MWD und der Armee. Denn unter den verhafteten, verurteilten oder aus ihren Stellungen entlassenen Rebellen befinden sich auch Offiziere der Armee, Funktionäre der lokalen kommunistischen Parteien und der Jugend, ja sogar ehemalige Untersuchungsbeamte des KGB und Söhne aktiver KGB-Offiziere ... Es liegen genügend Anhaltspunkte dafür vor, dass die Vermutung zutrifft, die Oppositionsbewegung werde auch durch höchste Funktionäre im Nachrichten- und Sicherheitsdienst unterstützt. Leute im KGB und im MWD, vielleicht sogar im GRU (militärischer Nachrichtendienst) und in den Sonderabteilungen des Parteisekretariates sollen unter dem Vorwand, diese zu „durchdringen“ und zu kontrollieren, die Bewegung schützen und unterstützen.*

*Eine Geschichte für sich ist der ununterbrochene Strom von Samisdat-Manuskripten nach*

*dem Westen und wieder zurück nach Moskau über ausländische Radiostationen. ... Es gibt eine Reihe von Episoden, die geradezu den Büchern Dostojewskijs und Conrads entnommen zu sein scheinen. Dazu gehören etwa die hintergründige Zusammenarbeit von sowjetischen und westlichen Nachrichtendiensten oder die inoffizielle Verständigung zwischen der Polizei und den „Abtrünnigen“ ...»*

Auch das ist eine Teilerklärung. Denn neben dem Phänomen der Opposition im Apparat sind auch die Proportionen («bis zu einem gewissen Grad») zu beachten. Noch liefert das Regime Beispiele kompakter Machtausübung bis zur Genüge — und heute eigentlich eher mehr als gestern.

Vorbehalte sind auch jenen Vermutungen gegenüber am Platz, dass auch in den Machtzentren des Apparates gewisse Personen von oppositionellen Sympathien angekränkt seien. Es gilt hier, solche angeblichen Erscheinungen nicht mit den Intrigen zu verwechseln, die es innerhalb der Machtspitze natürlich immer gibt und immer gegeben hat. Das hat mit Verständnis für politischen Widerstand gegen das System oder gar mit Unterstützung dieses Widerstandes nichts zu tun.

### Es bleiben eine Tatsache und eine Frage

Wie dem immer sei, die «Chronik der laufenden Ereignisse» ist seit bald drei Jahren eine sowjetische Tatsache.

Wie sie in anhaltender Weise einer totalitären Diktatur zu trotzen vermag, ist eine Frage, die deshalb offenbleiben muss, weil wir zuwenig Faktoren kennen, zuwenig hinter die Kulissen blicken können. Man kann sich von ihr faszinieren lassen, sie ausweiten zur Frage, ob das nicht gesamthaft an der Kraft der politischen Opposition liege, die so stark geworden sei, dass das Regime ihrer nicht Herr werden könne. Nur tönt das beinahe schon nach jenem rhetorischen Optimismus, den die «Prawda» pflegt und die «Chronik» meidet. psv/cb